

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 5.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postausschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 16. Januar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1873.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold. Im Jahre 1872 wurden hier geboren 148 Kinder, nemlich 131 eheliche (75 Knaben und 56 Mädchen) und 17 uneheliche (11 Knaben und 6 Mädchen). Gestorben sind hier 124 Personen (68 männliche, 56 weibliche), darunter 66 Erwachsene und 58 Kinder. Ehen wurden in hiesiger Kirche geschlossen 31, Proklamationen fanden 46 statt. Die Zahl der Confirmanden betrug 57, nemlich 28 Söhne und 29 Töchter.

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 13. Januar. Die heutige Börse war zwar stark besucht, der Verkehr blieb jedoch ziemlich beschränkt. Wir notiren: Weizen ostad., 8 fl. 54 kr. Weizen bair., 7 fl. 36 bis 8 fl. 15 kr. Weizen russ., 8 fl. 9 bis 15 kr. Kernen 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. Hafer 3 fl. 30 bis 54 kr. Wehlpreise per 100 Klg. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 24 fl. 36 kr. bis 25 fl. Mehl Nr. 2: 22 fl. 36 kr. bis 23 fl. Mehl Nr. 3: 19 fl. 24 kr. bis 20 fl. Mehl Nr. 4: 16 fl. 12 bis 24 kr.

Stuttgart. Dienstag den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr, wird die Einweihung des Pragfriedhofs in feierlicher Weise durch die gesammte evangelische Geistlichkeit hiesiger Stadt stattfinden. Die Einweihung von Seiten der katholischen Geistlichkeit findet besonders statt. (B. Z.)

In Naaislach, O.A. Calw, brannte den 10 Jan., Abends gegen 4 Uhr, ein Wohnhaus sammt Scheuer vollständig ab.

In Tuttlingen soll demnächst ein neues Blatt, die „Donauzeitung“ erscheinen, welches nach dem Redakteur und den Mitarbeitern zu schließen, eine demokratische Richtung verfolgen wird.

Berlin, 12. Jan. Die Post setzt in einem bemerkenswerthen Artikel auseinander, daß das Unfehlbarkeitsdogma eine neue katholische Religion geschaffen habe, der gegenüber der Staat nur diejenigen Verpflichtungen habe, welche ihm gegenüber den anderen neuen Religionsgesellschaften oblägen. Da dem Blatte Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten beigelegt werden, macht der Artikel Ansehen. (S. M.)

Berlin, 13. Jan. Die Absicht, ein Reichskriegsministerium mit Kameke unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zu bilden, gilt für wahrscheinlich. (S. M.)

Berlin, 14. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte Präsident v. Jordanbeck an, daß ein Schreiben des Ministerpräsidenten an ihn eingegangen, demzufolge das Entlassungsgesuch v. Selchow's gestern angenommen und der Oberpräsident von Posen, Graf Königsmarck, zum Nachfolger desselben ernannt worden sei.

Frankfurt, 13. Jan. Zehn Bierbrauer und eine Anzahl Hoteliers sind zusammgetreten, um ihren Eisbedarf aus Norwegen zu beziehen. Dieselben werden das Eis in ganzen Zügen kommen lassen und berechnet sich der Ztr. bis an das Thor auf 59 kr. Im Taunus sammeln die Bauern dormalen sorgfältig den Schnee und bringen ihn zur Stadt. Verstoffene Woche wurde per Wagen 16 fl. bezahlt.

Berlin, 11. Jan. Gestern fand im Bürgerfaale des neuen Rathhauses eine vor wohl 1 1/2 Tausend Personen aus den gebildeten Kreisen besuchte Versammlung statt, welche auf Vorschlag des Vorstandes des Unionsvereins ohne jede Debatte und einstimmig eine Adresse an Dr. Sydow genehmigte, in welcher für denselben Partei genommen und die vollständige Uebereinstimmung mit dessen Grundsätzen und Lehren ausgesprochen wird.

Paris, 11. Jan. 52 Generale der französischen Armee haben um die Erlaubniß, sich zur Bestattung Napoleons III. nach Chislehurst begeben zu dürfen, nachgesucht. Unter ihnen Mac Mahon, Canrobert, Douai. Die Sache ist für die Regierung eine peinliche, doch hat sie den Generalen das Gesuch nicht abschlagen können, da viele derselben durch Bande persönlicher Dankbarkeit an die Familie Bonaparte geknüpft sind. Thiers selber soll Mac Mahon diesen Urlaub angeboten haben, und als der Minister die Urlaubsgesuche der Andern vorlegte, antwortete er: „Man kann sie nicht abhalten, dem Mann, dem sie Dank schuldig sind, die letzte Ehre zu erweisen.“ Man wird auch etwaige Trauerämter in den Pariser Kirchen nicht zu verhindern suchen. — Ordre bringt eine Art bonapartistischen Manifests, von Granier aus Cassagnac und Dugud de la Fauconnerin unter-

zeichnet, worin bewiesen wird, daß das Kaiserreich nothwendig wiederhergestellt werden wird, weil es für die öffentliche Ordnung, die Interessen Frankreichs unentbehrlich sei. Die Kaiserin Eugenie will, wie es heißt, ein Manifest an die französische Nation erlassen, worin sie erklärt, daß sie während der Minderjährigkeit des kaiserlichen Prinzen die Regentschaft führen werde.

Paris, 12. Jan. Dem „Figaro“ schreibt sein Special-Correspondent aus Chislehurst: „Es gehen der Kaiserin noch immer neue Beileids-Telegramme zu. Der Kaiser von Rußland telegraphirte, daß er und die Zarin einen sehr großen Antheil an dem Schmerz der Kaiserin Eugenie nähmen und auf die himmlische Gnade hofften, daß sie die Kaiserin tröste. Das Telegramm des Kaisers Wilhelm sagt wörtlich: Ich nehme Theil an dem Tode des Kaisers Napoleon.“ Dagegen schreibt dem „Saulois“ sein Correspondent, Francis Aubert, welcher den Leidtragenden von Chislehurst ungleich näher steht: „Lassen Sie sich ja kein Telegramm von europäischen Regenten und Regentinnen an die Kaiserin aufbinden und drucken Sie namentlich keines ab. Diese Schriftstücke sind Niemand mitgetheilt worden und jede solche Publication wäre apokryph.“ Auf den Marschall Bazaine hat die Nachricht von dem Tode Napoleon's einen so erschütternden Eindruck gemacht, daß man den Arzt zu ihm rufen mußte. Die Marschallin ist nach Chislehurst abgereist.

Paris, 13. Jan. Gegen die bonapartistischen Zeitungen sollen der Agence Havas zufolge Regierungsmaßregeln in Aussicht genommen sein. Nach derselben Quelle wäre mit Gewißheit anzunehmen, daß Marschall Mac Mahon Versailles nicht verlassen wird.

Man liest in einem nagelneuen statistischen Buche aus Paris, daß es in Frankreich 30,000 verheirathete Männer mehr gibt, als verheirathete Frauen. Ist das nicht interessant? Haben da viele Frauen wohl zwei Männer?

Die „Times“ sagt bei einer Besprechung der Ankunft Schwaloff's: Die Entschlüsse Englands seien dem Zaren bereits mitgetheilt. England stehe von einer Einmischung in die Eroberungen Rußlands in Asien so lange ab, als Rußland die speziell angegebenen Grenzen nicht überschreite. Ein weiteres Vorgehen desselben werde England als Kriegsfall betrachten; es sei entschlossen, die Unabhängigkeit Afghanistans aufrecht zu erhalten. Da Englands Forderungen billig seien, betrachte die „Times“ deren Annahme als wahrscheinlich, wodurch zwar die politische Nebenbuhlerschaft der beiden Staaten nicht geendet wäre, aber die beiderseitigen Beziehungen auf eine klar verständliche Basis gestellt werden würden. Der Artikel hebt schließlich hervor, daß England in der orientalischen Kriegsführung Rußland überlegen sei.

London, 13. Jan. Chislehurst war gestern von vielen Fremden besucht. Die katholische Kirche, wo die Prinzessin Mathilde, Rouher und Pietri dem Gottesdienste beimohnten, war überfüllt. Benedetti ist angekommen und von der Kaiserin empfangen worden. Olivier und Mac Mahon werden erwartet.

Rom, 13. Jan. Für den Kaiser Napoleon ist auf Befehl des Königs 12tägige Hoftrauer angelegt. In Florenz ist eine Subskription eröffnet zum Zweck der Veranstaltung einer Beichenfeierlichkeit für den Kaiser in der Kirche Santa Croce.

Der Papst und der König von Italien sind plötzlich gute Freunde geworden. Die Bahn dazu hat der König gebrochen. Er hat sich ein Herz gefaßt und dem Papst zum neuen Jahr gratulirt. Das hat dem Unfehlbaren so wohl gefallen, daß er seinen Fluch in Segen umgewandelt und den König von seinem Bann erlöst hat.

New-York, 27. Dez. Die Eisenbahnzüge erleiden überall im Lande eine Verzögerung, wenn nicht eine völlige Unterbrechung dadurch, daß sie im Schnee stecken bleiben. Die Eisenbahnunfälle sind sehr zahlreich. Von Wabash in Indiana meldet eine Depesche unter'm 24. Dez., daß schon seit 48 Stunden mehr als 60 Locomotiven eingefroren und wasserlos zwischen Huntington und Peru in Indiana, auf der Toledo-, Wabash- und Western-Eisenbahn stehen. Rindvieh, Schweine und Schafe sind erfroren. Viele der Bediensteten haben ihre Glieder erfroren. Der Thermometer (Fahrenheit) steht in Wisconsin 30 Grade unter Null. Ein furchtbarer Unfall ereignete sich am 24. Dez. an der Groß-

taig.
g, Vormittags um
ungefähr 15 Wagen
n g
verkauften.
cher's Wittwe.
I d.
ak
12 kr.,
C. Reichert.

I d.
Merd,
och stehende
alten Oberjettinger
u verkaufen.
cker Günther.
n Zahnschmerzen
gestillt durch die
Gräfström's schwe-
ppfen à Flacon 21
zu haben bei Gottl.

a ig.
r liegen
Meygeld
eit zum Ausleihen

a ig.
geschälte Erbsen
G. Wörner.

reise.

Januar 1873.	fr.	fl.	kr.	fl.	kr.
27	4	57	4	24	
39	3	36	3	30	
		5	12		
		4	43		
24	7	5	7		
18	5	15	5		
		5	33		

Januar 1873.	fr.	fl.	kr.	fl.	kr.
		4	54	4	36
		8			
45	3	36	3	27	
		5	12		
		6			
30	5	9	5		
		8			
		5	50	5	48

Januar 1873.	fr.	fl.	kr.	fl.	kr.
20	6	59	6	49	
		5	18		
6	4	59	4	54	

Nagold.

3	Pfund	44	kr.
3	"	40	kr.
2	Loth	2	Qt.

1:
aurer, pens.
1 Monat alt.
14. Januar,



Ent-Eisenbahn bei Erie in Pennsylvania. Ein Personenwagen und ein Bagagewagen stürzten von einer 24 Fuß hohen Brücke hinunter. Die Wagen stürzten so, daß sie umgekehrt, das unterste zu oberst lagen und vom Gewicht ihrer Festelle erdrückt wurden. Die Passagiere waren in die Wagen eingekleidet und kein Ausweg bot sich ihnen. Die Wagen gerieten noch zum größten Unglück in Brand — die Wagen werden nämlich in Amerika mit eisernen Oefen geheizt — Wasser war nicht zur Stelle, um das Feuer zu löschen, und 25 Passagiere sind so bei lebendigem Leibe gebraten worden; ihr herzzerreißendes Geschrei dröhnte eine Stunde lang durch die Luft. Noch eine weitere Anzahl von Passagieren hat bei diesem Unfall starke Verletzungen davon getragen. In New-York selbst häufen sich die Unglücksfälle. Die Stadt befindet sich seit geraumer Zeit in einem permanenten Feuerlärm. Am 24. Dez. Morgens brannte das Barnum'sche Museum (zum dritten Mal) nieder, wobei alle Thiere der Menagerie-Abtheilung bis auf zwei Elephanten und ein Kameel im Feuer umkamen.

Was ein Kind vermag!

(Schluß.)

So war der Vorabend des Weihnachtsfestes gekommen. Die letzten ersparten Thaler waren aufgezehrt. Dornfeld hatte gestern zwei Thaler aus einem Spielwarenmagazin erhalten, von denen jetzt der zweite in Angriff genommen wurde. Marie war schon vor einer Stunde gegangen, um ein Paar Strümpfe, welche sie auf Bestellung, mit Zuhilfenahme der letzten halben Nacht, gestrickt hatte, abzuliefern und dafür fünf Silbergrößen in Empfang zu nehmen. Dies waren dann die ganzen Schätze, über die man vorläufig zu verfügen hatte.

Dornfeld's eigentlicher Arbeitszweig ruhte bei dem herrschenden Froste. Mit dem Verkaufe der Spielwaren war es jetzt auch vorbei. Was nun? Der arme Familienvater wußte es nicht; aber er hegte den lebendigen Glauben, daß Derjenige, welcher die Lilien auf dem Felde kleide, auch ihn, den redlich strebenden, nicht verlassen werde.

Es war bereits 6 Uhr vorüber. Sie und da begannen sich die Kerzen, welche an den Weihnachtsbäumen angezündet wurden, zu erhellen. Die Kinderherzen pochten ungestüm vor Erwartung — doch nicht in der Wohnung Dornfeld's. Aber auch hier glänzten Kerzen, welche die Liebe in den Seelen angezündet, Kerzen, welche nicht mit dem Christfeste verlöschen, sondern ein beständiges Christfest darin feiern.

Der Kranke, mit deren Zustand der Arzt heute sehr zufrieden gewesen, war vor einer Stunde eingeschlummert. Dornfeld bemühte sich, seinen beiden jüngsten Kindern, welche von den Kleinen der Nachbarsleute gehört hatten, daß das Christkind heute überall komme und herrliche Dinge beschere, darzulegen, warum es ihnen fern bleibe, und sie mit der Hoffnung zu verträsten, daß es später, wenn die Mutter wieder ganz gesund sei, express zu ihnen kommen werde.

Dornfeld begann endlich, sich über Mariens langes Ausbleiben zu beunruhigen. Sie war sonst still und schweigte nicht unnützlich auf den Straßen umher. Doch vielleicht mußte sie bei der Familie, welcher sie die Strümpfe ablieferte und für die sie schon viel gearbeitet hatte, heute ein wenig warten.

Als der Zeiger der Wanduhr auf Sieben wies, ward Dornfeld ängstlich. Daß Marie nicht ohne Noth mehrere Stunden ausbleibe, wußte er; sie war schon viel zu verständlich dazu. Er befürchtete daher, daß ihr ein Unglück zugestoßen. Und nun war er an das Lager der schlafenden Kranken gefesselt, welche jeden Augenblick erwachen und durch seine Abwesenheit schwer beunruhigt werden konnte.

Es verging wieder eine halbe Stunde und Marie lehrte noch immer nicht zurück. — Die Kranke regte sich. Wie sollte er der Erwachenden, welcher jede Aufregung fern gehalten werden mußte, die Kunde von dem ungewöhnlichen Ausbleiben ihres Kindes beibringen? Und welchen Vorwand sollte er machen, wenn er sich auf längere Zeit entfernte, um Marie zu suchen? — Der Arme war rathlos. — Die Kranke erwachte und sagte: „Ich habe gewiß sehr lange geschlafen; aber ich fühle mich auch wunderbar getränkt.“ — Dornfeld verbarg seine Angst unter einem lächelnden Gesicht; er erwartete mit Zittern, daß die Kranke nach ihrer ältesten Tochter frage, deren Weggehen sie noch vor ihrem Einschlummern wahrgenommen.

Blötzlich ließen sich schwere Tritte auf der Treppe vernehmen; es war; als trüge Jemand eine Last herauf. Des Vaters Herz erzitterte. Brachte man ihm sein verunglücktes Kind? Aber die Thür ging auf und Marie selbst sprang mit strahlendem Antlitz herein:

„Vater, liebes Väterchen; zürne mir nicht, daß ich Dich so lange in Angst um mich gelassen habe! Aber der liebe Gott hat's mir eingegeben: ich mußte es ohne Dein Wissen und Deine Erlaubniß thun und es ist alles gut und herrlich gegangen! Onkel Johann ist mit mir gekommen — da ist er!“ — Das Kind war fast athemlos, als es diese Worte sprach.

Jetzt öffnete sich die Thür abermals, und herein trat eine kräftige Mannesgestalt, in einen Schafpelz gehüllt.

„Guten Abend, Du arme Schwester — guten Abend, Du wadere Schwager!“ sprach er, jenen Beiden hintereinander die Hand reichend, welche freundlich angenommen wurde. „Hab' ja keine Ahnung davon gehabt, wie schwer Ihr beide heimgesucht seid; hätte ja sonst jeden Groll vergessen. Ja, ich war ein hochmüthiger Tropf, daß ich einen Maurergefellen als Schwager verschmähte. Hab' wohl von Eurem glücklichen Leben und von dem unermüthlichen Fleiße gehört, und hätte auch gern ein freundschaftliches Verhältniß zwischen uns hergestellt. Aber der Hochmuths-Teufel sagte mir immer: Laß sie den ersten Schritt thun! Nun gab Gott Eurem kleinen Engel da“ — er deutete auf Marie — „den Gedanken ein, den Frieden zwischen uns zu machen. Das Kind kommt, zu meinem größten Erstaunen, eine gute Meile durch den Schnee und bei Abendzeit in mein Haus, tritt wie ein Friedensengel auf die Schwelle und erzählt mir und meiner Frau, wie großes Glend Euch widerfahren. Und — weiß Gott! — kein Prediger auf der Kanzel hätte erbaulicher, als sie, zu uns sprechen können. Meine Frau sagte zu mir: „Johann, fahre gleich mit dem Kinde nach der Stadt und lade auf den Schlitten, was er irgend tragen kann.“ Wir wollten der lieben Kleinen zu essen geben; aber sie rührte keinen Bissen an: sie sei zu gerührt von der Gnade Gottes, die ihr heute widerfahren. Und wie das Kind so sprach, erschien es uns wirklich wie das vom Himmel herabgestiegene Christkind!“

Und Johann schleppte nun vor den Augen des überraschten und gerührten Gattenpaares so viel herbei an Lebens- und Stärkungsmitteln und andern guten Dingen, daß das enge Zimmer kaum Raum genug hatte, alle die Gaben zu fassen. Bevor Dornfeld solchem Thun Einhalt gebieten konnte, zog der Bauer auch eine mit Geld angefüllte Brieftasche heroor und legte sie auf den Tisch. — „Und dies ist eine alte Schuld, welche ich an meine gute Schwester abzutragen habe,“ sagte er mit vergnügter Miene. „Ich könnte das Weihnachtsfest nicht froh begehen, wenn Ihr guten Leute diese Kleinigkeiten nicht annähmet. Ich danke ja Gott, daß meine liebe Schwester nach ihrer schweren Krankheit der Genesung entgegengeht!“

Und Johann umarmte seinen Schwager, gab ihm den Bruderkuß, und küßte dann auch die Kranke. — Es war eine Szene, an welcher die Engel ihre Freude hatten; und lieblich tönten die Weihnachtsglocken. Darauf griff Johann in die geräumigen Taschen seines Schlafpelzes, und holte daraus für das jüngste Kindchen eine Puppe, für den sechsjährigen Knaben eine Schachtel mit Bleisoldaten und ein Bilderbuch heroor. Er hatte die Sachen unterwegs eingekauft. Als er sich nun nach Marie umschah, um auch ihr ein Geschenk zu übergeben, war diese verschwunden. — „Wohin ist denn mein kleiner guter Weihnachtseengel gekommen?“ fragte er.

Dornfeld öffnete die Thür zu der anstoßenden Kammer. Da lag die Gefuchte auf den Knien, hielt die gefalteten Hände empor und dankte dem lieben Gott mit heißen Thränen für diesen köstlichen Weihnachtsabend. — Tief und freudig ergriffen von der wahren Herzensfrömmigkeit seines Kindes, hob Dornfeld dasselbe empor und drückte es an seine Brust, indem er sprach: „O allgütiger Gott; Du hast mich so reich gemacht, wie Wenige! Denn Du schenkest mir Herzen voll reinsten Liebe, und die wahre Liebe zündet allein die rechten Weihnachtskerzen an!“

Der Rest des Abends verlief in ungetrübter Heiterkeit. Johann verließ seine Verwandten, nachdem man ihm auf seine Bitte zugesagt, daß er die drei Kinder am Vormittag des folgenden Feiertages zur Theilnahme an der Festlichkeit in seinem Hause auf dem Schlitten holen lassen dürfe.

Die Kranke genas bald völlig. Ihr Bruder und auch ihre Schwägerin besuchten sie öfters, und ihr gegenseitiges Verhältniß gestaltete sich immer innger.

Und diese ganze, für mehrere Menschen so glückliche Wandlung war, unter Gottes Beistand, das Werk eines guten Kindes!

Allerlei.

— (Ueber Wetterprophetieen) spricht sich Bernste in in seinen Naturwissenschaftlichen Volksbüchern bereits im Jahre 1853 folgendermaßen aus: Erst wenn man dahin kommen sollte, daß Stationen zur Witterungskunde durch das ganze Festland Europa's vorhanden und diese durch elektrische Telegraphen verbunden sind (ein Gedanke, der uns jetzt ungeheuer, aber unsern Kindern wahrscheinlich einst sehr einfach und natürlich klingen wird), erst dann wird man in Berlin z. B. am Sonnabend die Nachrichten aus allen Stationen erhalten, wie es um die Luftströme steht. An jedem Ort wird man die Stärke des Luftstromes, die Wärme, die Feuchtigkeit und die Schwere desselben genau durch Instrumente messen. Und dann freilich läßt sich's berechnen, welche Luftströme sich begegnen und wo sie sich begegnen werden, welche Wirkung die Bewegung haben wird, und — die Zeitungen werden am Sonntag erscheinen können mit einer ziemlich genauen Angabe, ob die Spaziergänger sich mit Paletot oder Frack, mit Sonnen- oder Regenschirm zu versehen haben. Aber nicht für den Sonntag und für das Vergnügen allein wird dies

Größttheil auf den Misfälligkeiten können noch fälligkeit gemacht werden bei jedem Postamt resp. Postboten.

bereinst vo
und Girci
rungs-St
Zweigen
nicht begr
solche Vou
werden, m
fach ersche
bereien w

(Kl
confiu hat
ner Frau
Schlacht
junges C
das Gerie
St. Franc
Dollars.

Person, n
haften Ni
Antwort f
welcher i
folgende
„Wie best
ächlicher
ihr kostba
Ludau.“
fünf elen
ausgezeid
liche alte

wurde di
der Han
Adresse,
sh. 6 d.
die Dam

„London
für mein
in meine
Kleingel
einzige
Gott me
die seit
über m
Glanz
sie zu er
gehen g
ehrte, e
einen G
sehr gu
Verluste
ich Beid
findet e
Die 5
das 5
schwöre
nicht, d
richtig
auf!“
daß ich
durchau
Ihr G
bei der
bringt,
meine
Naban

River-
aus P
diese
neuerd
die ger
sie län
sie rol
Die M
Blätte
ausge
abged
einem
Stahl
Zwei
Seite,
festig

mit d
Prior
ist erf

bereinst von Wichtigkeit sein, sondern wie alle neuen Erfindungen und Einrichtungen werden solche telegraphisch verbundene Witterungs-Stationen erst in ihrem Bestehen ihren Segen in allen Zweigen des Lebens darthun, und unsere Entel werden vielleicht nicht begreifen, wie uns nur das Leben erträglich erschien, ohne solche Vorrichtungen, die ihnen so natürlich und einfach scheinen werden, wie uns jetzt schon Gaseinrichtung und Eisenbahnen einfach erscheinen, die unsere Vorfäter als Träumereien oder Zaubereien weit von sich gewiesen haben würden.

(Kleine Notizen aus Nordamerika.) In Wisconsin hat ein Richter sich selbst die Erlaubniß gegeben, von seiner Frau sich zu scheiden. — Chicago schlägt vor, ein Modell-Schlachthaus auf die Wiener Ausstellung zu schicken. — Ein junges Ehepaar im Alter von respective 19 und 13 Jahren hat das Gericht um einen Vormund gebeten. Auf einer Hochzeit in St. Francisco hatten die Brautgeschenke einen Werth von 400,000 Dollars.

In China erfordert es die Höflichkeit, daß man die Person, nach deren Befinden man sich erkundigt, mit sehr schmeichelhaften Ausdrücken beehre, daß der Geehrte selbst aber in seiner Antwort sich möglichst erniedrige. Der englische Gelehrte Cooper, welcher im Jahr 1868 in China reiste, theilte aus Ki-zan-ti folgende Probe eines Gespräches zwischen zwei Chinesen mit. „Wie befindet sich berühmte und glorreiche schon?“ „Mein verächtlicher Balg befindet sich durchaus nicht schlecht.“ „Wo liegt ihr kostbarer Palast?“ „Mein ehrwürdiges Hundeloch liegt in Luchan.“ „Ist Ihre edle Familie zahlreich?“ „Ich habe nur fünf elende Mißgeburten.“ „Ist die kostbare Gesundheit Ihrer ausgezeichneten Frau Gemahlin zufriedenstellend?“ „Das scheußliche alte Weib plagt vor Gesundheit.“

(Ein anständiger Dieb.) Auf den Straßen Londons wurde dieser Tage einer Dame von einem Manne die Börse aus der Hand gerissen, die, außer mehreren Rechnungen mit ihrer Adresse, einen goldenen Bleistift und ein Saisonbillet, sowie 5 sh. 6 d. in baarem Gelde enthielt. Zwei Tage später erhielt die Dame die Börse wieder, begleitet von nachstehendem Brief: „London, 1. Oktober 1872. Madame! Ich beehle mich, Ihnen für mein geistiges Vertragen die einzige Vergütung zu bieten, die in meiner Macht steht. Ich hoffe, Sie werden den Verlust des Kleingeldes nicht bedauern, wenn ich Ihnen sage, daß es mir die einzige Mahlzeit gewährte, die ich seit 10 Tagen genoß, so wahr Gott mein Zeuge ist — die einzige Nahrung irgend welcher Art, die seit 8 Uhr am Sonnabend Morgen oder nahezu 58 Stunden über meine Lippen kam. Ich litt thätigsten Hunger, als der Glanz Ihrer Börse mein Auge traf. Der Teufel versuchte mich, sie zu ergreifen, und ich verübte somit das erste und einzige Vergehen gegen Gesetz und Gesellschaft. Bis ich mich gestern entscherte, erachtete ich mich sowohl durch Geburt, wie Erziehung als einen Ehrenmann; seit einer nicht sehr geraumen Zeit in einer sehr guten Position, fand ich mich aber in Folge eines großen Verlustes in den 14 Tagen in London hilflos. Vergebens suchte ich Beschäftigung, denn ohne Kenntniß eines regulären Gewerbes findet es selbst ein gebildeter Mensch schwierig, solche zu finden. Die 5 sh. 6 d., welche ich behalte, werden mir ein paar Tage das Leben fristen. Wenn ich mir Arbeit verschaffen kann, so schwöre ich Ihnen, das Geld unverzüglich zurückzusenden; wenn nicht, dann will ich sicherlich nicht mehr stehlen. Ich bereue aufrichtig mein Benehmen. Gott weiß, der Ruf: „Haltet den Dieb auf!“ tönt noch immer in meinen Ohren. Glauben Sie nicht, daß ich dies in der Hoffnung schreibe, der Strafe zu entgehen; durchaus nicht. Ich will mich den Folgen nicht entziehen. Wenn Ihr Gatte oder Bruder, sollten Sie einen solchen haben, davon bei der Polizei Anzeige macht und die Sache in die Öffentlichkeit bringt, so werde ich mich sofort melden. Indem ich Sie wegen meines abscheulichen Betragens um Verzeihung bitte, zeichne ich, Madame Ein Unglücklicher.“

(Wagenräder aus Papier.) Auf der Connecticut-River-Eisenbahn werden eben Versuche gemacht mit Wagenrädern aus Papier, von denen man sich viel verspricht. Bisher waren diese Räder, die im Wagenbau längst bekannt sind, zu theuer, neuerdings werden sie besser hergestellt und, obwohl theurer als die gewöhnlichen, sollen sie schließlich doch billiger kommen, weil sie länger halten und das Bahnmateriale außerordentlich schonen; sie rollen außerdem sanfter und geräuschloser, als die eisernen. Die Räder werden aus gewöhnlichem Strohpapier gemacht, dessen Blätter aufeinander geklebt und einem Druck von 7000 Centner ausgesetzt werden, der sie in eine feste Masse verwandelt, die abgedreht und verarbeitet wird wie Holz. Die Nabe wird mit einem Druck von 25 Tonnen hineingepreßt, der Randreif ist von Stahl und hat Ränder von 1/4", welche das Papier zurückhalten. Zwei eiserne durch Bolzen verbundene Platten, eine auf jeder Seite, dienen demselben Zweck. Der Reif nimmt Theil an der Festigkeit des Papiers, da er unmittelbar auf demselben sitzt.

(Nur der Konkurrenz wegen!) Der Wettstreit, mit dem englische und amerikanische Blätter um die Ehre der Priorität in der Verkündigung eines neuen Ereignisses ringen, ist erstaunlich und dem deutschen Journalismus fremd. Man höre

folgendes Beispiel. Ein Mitarbeiter des „Newyork Herald“ war zufällig in Paris, als 1867 auf den Kaiser von Rußland geschossen wurde. Kaum in Besitz dieser Nachricht, eilte er zur Telegraphenstation, um den „Newyork Herald“ von dem Vorfall zu benachrichtigen. Damit jedoch keine andere amerikanische Zeitung an jenem Tage in den Besitz dieser interessanteren Nachricht kommen und dieselbe drucken konnte, telegraphirte er fünf Stunden hintereinander und griff, als ihm endlich der Stoff ausging, zu seiner Familienbibel, telegraphirte zum Schluß drei Psalmen und hatte schließlich die Annehmlichkeit, viele tausend Dollars Kosten zu bezahlen.

Eine neue Errungenschaft der Heilkunde. In Neapel ist in diesen Tagen mit glänzendem Erfolge die Transfusion des Blutes bei einer noch nicht dreißigjährigen Dame angewandt worden, die durch starke Blutverluste an großer Entkräftung litt. Es wurde dazu der Professor der Physiologie an der neapolitanischen Akademie Giuseppe Albini berufen. Ein lebendiges Lamm wurde dazu benützt, und die Operation gelang vortreflich. Die Kranke fand danach die Ruhe, die ihr seit vielen Tagen gefehlt, und ihr Zustand besserte sich sichtlich. Die directe Transfusion war bisher noch nicht versucht worden, und der Professor Albini wird der Wissenschaft darüber genauen Bericht erstatten.

(Auch patriotisch.) Eine jüngere Frau in der Oberamtsstadt B—g erhielt zur Zeit der heißesten Schlachten des deutsch-französischen Krieges im September 1870 beim Abbrechen eines großen Kastens einen 1 1/2 Zoll langen und wie ein Strohhalm dicken Splitter (Spreißel) in den linken Arm oberhalb des Handgelenks. Auf vielfaches Zureden, ihn herausnehmen zu lassen, erwiderte sie: es hat in diesen Tagen mancher brave Soldat einen Granatplitter in seinen Körper erhalten, und nun soll auch dieser Spreißel zum Andenken an den Krieg in meinem Arm stecken bleiben. Und so geschah es. Bis zum heutigen Tag hat die Frau ohne Schmerzen oder sonstige Nachteile zu verspüren, den Splitter in ihrem Arm.

(Der Ursprung des Namens „Marzipan“) ist eigentlich ein recht trauriger: er erinnert an die Leiden, welche jüngst Ostpreußen zu erdulden hatte. Der Sommer 1407 war so kalt und naß, daß manche Erntehoffnung dabei total zu Grunde ging. Es entstand eine solche Hungersnoth, daß die Armen Brod aus Heu und Gras und Baumrinde aßen. In Sachsen kostete ein Bissen Brod, nicht größer als eine Haselnuß, drei Pfennige — und das war damals viel Geld. Dieses köstliche Brod nannte man zu Ehren des Evangelisten „Markus-Bröddchen“. Als die schwere Hungerszeit überstanden war, bucht man zur heilsamen Erinnerung daran und zum immer neuen Dankfeste für Errettung aus jener schweren Zeit alljährlich am Markustage (25. April) solche nußförmige kleine Bröddchen aus Mandeln und Zucker und feinem Gewürze und nannte dieselben „Marci panis“ (Markus-Brod). Jetzt ist ein Luxusartikel daraus geworden.

(Mißverständnis.) Ein Straßburger Gelehrter schickte jüngst einige wissenschaftliche Instrumente zum Behuf der Reparatur an ein bekanntes Geschäft in Paris, mit dem Bemerkten, man möge bei der Rücksendung die Rechnung durch „Postvorschuß“ ausgleichen. Einige Tage darnach kam in Straßburg ein Brief aus Paris an, in welchem dem erstaunten Professor mitgetheilt wurde, daß man mit Vergnügen die betreffenden Reparaturen vornehmen werde, wenn auch bis jetzt „monsieur Postvorschuß, que vous m'avez annoncé“ noch nicht sich habe sehen lassen. — Unter diesen Umständen bleibt dem armen Gelehrten nichts anderes übrig, als seinen Pariser Gläubiger durch — „madame Postanweisung“ bezahlt zu machen!

IV.

Zahlen-Räthsel mit 5 Zeilen.

- 5431 Eine Speise und auch Holz,
 1354 Rief man dem Kaiser, der so stolz,
 3125 Ist ein Fluß im Baierland,
 32 Ist verneinend nie bekannt,
 43 Zu den Speisen nimm nicht wenig,
 23 Eine Stadt und auch ein König,
 Da auf göttlichen Befehl,
 Stadt und König — jede Seel,
 Ward zernichtet und zerstört,
 Wie uns die Geschichte lehrt;
 Weißt du nicht, wo dieß geschah,
 Such' einmal im Josua.
 Nun ist dieß Wörtlein wohl für heut',
 Denk ich, genugsam ausgebeut'.
 Ober wollt ihr noch mehr haben?
 3123 Hieß der Vater jenes Knaben,
 Dessen Harse und Gesang,
 Ehmals so bezaubernd Klang,
 Der 53414 ward durch ihn bezwungen;
 Als Preis hat er sein Weib errungen.
 431 Ist immer kalt und dabei schwer,
 12345 Stellt dir den ganzen Namen her.

Geschichten auf den Gesellschaften können noch häufig gemacht werden bei jedem Postamt resp. Postboten.

N a g o l d.
Bermittelter Pfandschein.

Der am 28. Januar 1861 von der Unterpfandsbehörde Böfingen für eine zu 4 1/2% verzinsliche Darlehensschuld von 125 fl. des Jakob Stahl, Schäfers in Böfingen, gegen Adam Raich in Pfalzgrafenweiler, als Pfleger des Jakob Henzler, ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Pfandscheins wird zu dessen Vorlegung oder zu Anmeldung seines Besitzes binnen der Frist von 3 Monaten unter dem Androhen aufgefodert, daß nach Ablauf dieser Frist der Pfandschein für kraftlos erklärt würde.
Den 30. Dezember 1872.

R. Oberamtsgericht.
Kißling.

Pfrondorf,
Oberamts Nagold.
Berakfordirung
von
Straßenbau-Arbeiten.

Die Steige von dem Orte Pfrondorf bis zur Nagoldthalstraße wird auf eine Länge von 2810 Fuß = 805 Meter korrigirt und werden die Arbeiten im Wege schriftlicher Submission im Akkord vergeben, welche sich wie folgt berechnen:

Erdb- und Planirungsarbeiten	1926 fl. 46 fr.
Herstellung des Steinkörpers	1409 fl. — fr.
Dohlenbauten	198 fl. 57 fr.
Pflasterarbeiten	72 fl. — fr.
Insgemein	465 fl. 10 fr.
	4071 fl. 53 fr.

Die Pläne, Kostenvoranschlag und Akkordsbedingungen können auf dem Rathhause eingesehen werden.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Offerte, welche den Abstreich in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen, schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Straßenbauarbeiten“ spätestens bis

Samstag den 18. Januar 1873,

Nachmittags 1 Uhr,

dem Schultheißenamt Pfrondorf zu übergeben oder portofrei zu übersenden, um welche Zeit die Eröffnung, welcher die Submittenten anwohnen können, stattfindet.

Den 13. Januar 1873.

Gemeinderath.

Beuren,
Oberamts Nagold.
Kalkstein-Beifuhr-
Akkord.

Auf die Nagoldthal-Straße, Beurener Markung, sind circa 250 Haufen Kalksteine, per Haufen 7 Centner, erforderlich, welche Beifuhr

Samstag den 18. Januar,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathszimmer hier in Abstreich genommen wird, wozu lustbezeugende Fuhrleute eingeladen werden.

Den 9. Januar 1873.

Schultheißenamt.
Seeger.

Oberhaugstett,
Oberamts Calw.
Stangen- & Buchenholz-
Verkauf.

Am Freitag den 17. Januar, Vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevak. 4500 Stück Hopfenstangen, von 6-10 Meter

lang, und 200 Stück Gerüststangen, von 10-15 Meter lang, verkauft; ferner: am Samstag den 18. d. M., 90 Stück von 2-10 Meter lange Buchen und mit 8-30 Centimeter Durchmesser, ca. 18 Festmeter, 20 R. Meter buchene Prügel und 1000 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Ort.
Den 11. Januar 1873.

Gemeinderath.

W a r t h.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt 600 bis 800 Koflaffen Kalksteine an ihre Vicinalstraßen ausführen zu lassen.

Akkordslustige Fuhrleute werden zu einer Abstreichsverhandlung auf

Dienstag den 21. Januar 1873,

Nachmittags 1 Uhr,

auf das Rathhaus eingeladen.

Den 13. Januar 1873.

Schultheißenamt.
Dürr.

N a g o l d.
Haus-Verkauf.



Unterzeichneter verkauft wegen Wohnungsveränderung sein in der neuen Straße bestehendes Wohnhaus; dasselbe ist im Jahr 1827 neu erbaut und hinsichtlich der Lage für jedes Geschäft passend, besonders aber für einen Schlosser, da ein solches, weil eine gewölbte Werkstätte vorhanden, mit kleinen Kosten wieder eingerichtet werden kann.

Der erste Verkauf findet am Samstag den 18. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Johannes Hörmann,
Pflasterer.

R o h r d o r f,
Oberamts Nagold.



Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag des Hrn. Schönfärber Penther das demselben gehörige Wohnhaus im Kugelwasen und findet der erste Verkauf am 23. Januar 1873, Mittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause statt und kann bei einem annehmbaren Angebot sogleich zugesagt werden.

Schultheiß Killinger.

B a i s i n g e n,
Oberamts Horb.

Pferde-Verkauf.

Unterzeichneter findet sich krankheitsshalber veranlaßt,

am Montag den 20. ds.,

Morgens 10 Uhr,

dem Verkauf auszufehen:

2 Rothschimmel, 6jährig,

1 Rappe, 6jährig,

1 Schwarzbraun, 8jährig,

sämmtliche Pferde mittlerer Größe, fehlerfrei und zu jedem Gebrauch tauglich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Baisingen, den 13. Januar 1873.

Joseph Bernhard, Fruchthändler.

N a g o l d.
200 fl. Pfluggeld

hat auszuleihen

Gottlieb Raaf.

Den Königl. Pfarrämtern empfehlen wir:

Uebersichten über die vorgekommenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

(Regierungsbl. von 1871 S. 83)

Nagold.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Für Ortsbehörden.

Formulare zu

Wohnungs-Anzeigen von anziehender Personen,

Bescheinigungen über die Anmeldung von anziehender Personen,

Wohnungs-Vermietungs-Anzeigen,

Anzeigen über den Eintritt von Dienstboten, Lehrlingen, Gehilfen und Arbeitern

nach der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 27. Dez. 1872 (Rg.-Bl. Nr. 45) sind à 24 kr. per 100 St. vorrätzig in der

Zaiser'schen Buchdruckerei
in Nagold.

N a g o l d.

Ein ordentliches junges

Mädchen

sucht bis Lichtmess eine Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich im Kochen und in den Haushaltungsgeschäften auszubilden. Es wird weniger auf hohen Lohn, als gute Behandlung gesehen. Näheres bei der Redaktion.

N a g o l d.

Dankfagung.



Die lange schmerzliche Krankheit meines nun sel. entschlafenen Mannes, **Chr. Maurer**, pens. königl. Waldschützen, hat denselben und mich so viel Theilnahme und Liebe erfahren lassen, daß es mich drängt, allen diesen Freunden und Sönnern öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders

treulich und mein trauerndes Herz aufrichtend war mir die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, wo ihm neben vielen hiesigen so manche auswärtigen Freunde, seine Berufsgenossen und der verehrl. Kirchengesangverein durch den erhabenen Gesang am Trauerhause und am Grabe noch die letzte Ehre zu erweisen suchten. Herzlichen Dank daher auch diesen allen, wie ich überhaupt alle dem Verstorbenen und meinem Hause erwiesene Liebe und Wohlwollen in mir unvergesslich bewahren werde.

Die trauernde Wittwe

Heinricke Maurer,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

E n z t h a l,

Oberamts Nagold.

500 Gulden

liegen gegen gefesliche Sicherheit zu 5 Prozent sogleich zum Ausleihen parat.

Friedrich Frey.

R o h r d o r f.

Indem ich mein Geschäft aufgegeben habe, ersuche ich alle Diejenigen, die Ansprüche an mich zu machen haben, solche unverweilt bei mir in Rohrdorf geltend zu machen.

Heinrich Penther.

N a g o l d.

Eine ordentliche

Hausmagd

wird auf Lichtmess gesucht durch die Redaktion.